

Spätzle und Pommes frites vertragen sich gut

Mömpelgarder Besuch in Ludwigsburg — Eine „Ludwigsburger Straße“ in Montbéliard

LUDWIGSBURG — Die Stadt Ludwigsburg pflegt gute Beziehungen. Nicht nur mit den Gemeinden ihres Kreises und in Baden-Württemberg, sondern auch im Ausland. Schon seit über sechs Jahren verbindet sie eine überaus herzliche Freundschaft mit der französischen Stadt Montbéliard (Mömpelgard), aus der am Wochenende eine 15 Mann starke Vertretung zu einem erneuten Gegenbesuch nach Ludwigsburg kam. Es war der siebente Besuch zwischen beiden Städten, der eine weitere Vertiefung der Freundschaft und der Kontakte für diese beiden schicksalsverbundenen Völker brachte.

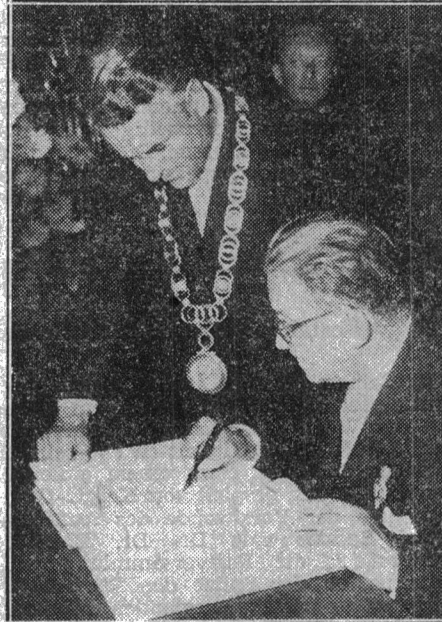
Es war wie ein richtiger Verwandtenbesuch. Beim offiziellen Empfang auf dem Ludwigsburger Rathaus sprach Oberbürgermeister Dr. Robert Frank von der „Herzlichkeit“ und „Freundschaft“, die Montbéliard und Ludwigsburg verbinden. Der Maire des französischen Partnerstädtchens, Monsieur E. Ferrand, erwiderte, nicht minder bewegt, mit „cordialité“ und „amitié“. Und beide meinten dasselbe. Herzlichkeit ist es überhaupt, die diese Begegnungen kennzeichnet, die das notwendige „Klima“ schafft. Wenn die Worte fehlten — und so mancher Teilnehmer beiderseits hatte leider seine Schulkenntnisse in fremden Sprachen längst vergessen —, dann half eben ein Lächeln oder ein freundschaftliches Schulterklopfen aus. Womit bewiesen ist, daß die Sprache des Herzens alle Schwierigkeiten überwindet.

Zwischen den Kriegen war viel von „rapprochement“ die Rede. Es bekam dann einen fatalen Beigeschmack. Als es jetzt gelegentlich — und verschentlich — aufklang, empfand man so recht deutlich, wie meilenweit wir doch von jenen zaghaften Anfängen entfernt sind. Längst ist die deutsch-französische Freundschaft kein Diskussionsthema mehr, längst ist das Zueinander selbstverständlich und zu einem Miteinander und Beieinander geworden. Somit sprach man mit seinen Gästen aus dem Städtchen an der Allaine nicht über das, was uns einst bewegte, über das deutsch-französische Verhältnis. Man diskutierte ihre Sorgen, die sie als Bürger hatten. Und welcher Bürger — hüben wie drüben — hätte sie nicht? Wenn es um die Knausrigkeit des Vaters Staat geht, so können beide ein Liedchen singen. Die Mömpelgarder, denen die zentralistische Pariser Verwaltung viel weniger Spielraum läßt als uns. Und die Ludwigsburger, denen der Staat mitten in der Stadt Plätze und Kasernenareale vorenthält, die ihr Wachstum tödlich einengen. Aber hélas, es ist seit 1789 nicht mehr derselbe Staat, somit auch ein Rüttelschwur kaum aktuell...

Als man dann das üppige Barock besichtigte, waren unsere Gäste hingerissen. Und das „magnifique“ und „merveilleux“, das spontan aufklang, war ehrliche und aufrichtige Bewunderung. Denn so verschwenderisch unsere gemeinsamen Fürsten einst in Ludwigsburg den Beutel aufmachten, um Schlösser, Anlagen, Kunstwerke zu schaffen, so knickrig waren die württembergischen Herzöge bei der Pla-

nung des Mömpelgarder Schlosses. Hübsch fanden unsere Gäste auch den Marktplatz und seinen Barockstil. Um so taktvoller aber verschwiegen sie uns, was sie vom „Arsenalplatzbarockstil“ dachten. Und auch den laut Stadtbauamt erhaltungswürdigen Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstil der Wilhelmstraße übergangen sie mit zartfühlendem Schweigen.

Herzlich begrüßte Oberbürgermeister Dr. Robert Frank im Ratssaal die Gäste. „Der heutige Sonnenschein in Ludwigsburg ist wie die Stimmung, in der wir trotz des schlechten Wetters an Himmelfahrt Mömpelgard verlassen haben“, sagte der Oberbürgermeister. „Wenn wir auch keine große Politik machen können“, betonte Dr. Frank, „so wollen wir doch durch unsere Freundschaft das Verhältnis zwischen den beiden Völkern und die Politik beeinflussen. Diese Kontakte mögen zu einer dauerhaften Freundschaft und zu einer glücklichen Zukunft für beide Städte



Hier trägt sich der französische Bürgermeister Eugène Ferrand in das goldene Buch der Stadt Ludwigsburg ein. StN-Bild: Rainers

und Völker führen.“ In diesem Sinne hob Oberbürgermeister Dr. Frank sein Glas mit edlem Hessigheimer Burgunder und stieß mit seinem französischen Amtskollegen an.

Sichtlich bewegt dankte Bürgermeister Eugène Ferrand für den überaus herzlichen Empfang. Als Geschenk überreichte er Dr. Frank die Goldmünze der Stadt Mömpelgard. Sie zeigt auf der einen Seite das Schloß, auf der Rückseite eine junge Französin in der bekannten Tracht des Mömpelgarder Landes. „In diesem Geschenk sollen Sie die Freundschaft sehen“, betonte der französische Gast, „die uns mit Ihrer Stadt verbindet.“

Gemeinsame Übereinstimmung herrschte dann bei einem bemerkenswert französischen delikaten Abenddinner im Ratskeller. Außer Hors d'Oeuvres gab es u. a. Spätzle und Pommes frites. Nach einem Blick über die lange Tafel stellte Bürgermeister

Schöpp mit Befriedigung fest, daß die Deutschen die Pommes und die Franzosen die Spätzle aßen. Einige junge Mömpelgarder Praktikanten und eine charmante Studentin, bereits orts- und sittenkundig, gingen dabei mit gutem Beispiel voran.

Am Sonntag bekamen die Gäste, unter denen sich zehn Mitglieder des Stadtrates und der Stadtverwaltung befanden sowie ein Universitätsprofessor, ein Bankdirektor und zwei Journalisten, das „glückliche Stuttgart“ einschließlich Fernsehturm und Neckarhafen zu sehen. Der Nachmittag brachte unseren Schiller zu Ehren — mit Besuch in Marbach — und unseren auch nicht schlechten Wein — mit einem Umtrunk in der Kelter zu Besigheim. Der Montag soll ihnen beweisen, daß Ludwigsburg auch eine Stätte der Arbeit ist, und so wird die GdF besichtigt. Auf Schloß Monrepos wird ihnen wieder einmal zum Bewußtsein gebracht, daß es eine längst verklungene Zeit gab, da die Schwaben noch alle französisch sprachen. Monsieur le Maire aber, M. Ferrand, der unserem Oberbürgermeister eine schöne Goldmedaille überreicht hatte, war von der reizenden Aufnahme in Ludwigsburg, wie er uns sagte, so gerührt, daß er spontan seinen Entschluß bekanntgab, sofort nach seiner Rückkehr einen Antrag zu stellen, in Montbéliard einer Straße den Namen unseres Ludwigsburgs zu geben. Welch eine nette Art der — „Revanche“ ... g. pf.